

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Anlage 11,850.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Frangiraten 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postförderung 11 Thlr.
mit Postförderung 14 Thlr.
Inserate
4spaltige Courvoisierzeile 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Reclamen unter d. Redactionschiff
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate für's Feins an d. Expedition
zu senden.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Gerant. Redacteur Fr. Götter.
Sprechstunde d. Redaction
Mittwochs von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
Stelle für Inseratannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Rozko Löcher, Dainstr. 21, part.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 241.

Sonnabend den 29. August.

1874.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 30. August nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Das 12. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum **14. September** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

- Nr. 95. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Chemnitz-Aue-Aborfer Eisenbahn betreffend; vom 12. August 1874.
- Nr. 96. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Staatsbahn Schandau-Neustadt betreffend; vom 15. August 1874.
- Nr. 97. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 5 Millionen Thaler betreffend; vom 17. August 1874.
- Nr. 98. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Vorschußvereine zu Großschirma, eingetragener Genossenschaft, erbetene Ausnahme von den bestehenden Gesetzen; vom 17. August 1874.
- Nr. 99. Verordnung, eine Erweiterung der Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohleneisenbahn betreffend; vom 17. August 1874.
- Nr. 100. Verordnung, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 20. August 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 31. Juli dieses Jahres sind die für das **Maas- und Gewichtswesen** bestehenden Vorschriften eingeschärft worden.

Da nun auch hier wahrzunehmen gewesen, daß den Vorschriften der Maas- und Gewichtserordnung des Deutschen Reichs nicht gehörig nachgegangen wird, weisen wir die Beteiligten hierdurch auf die eingangsgedachte Verordnung hin mit dem Bemerkten, daß wir in nächster Zeit in **Verkaufslocalen und auf den Märkten Revisionen** veranstalten und gegen Zuwiderhandelnde den Gesetzen gemäß verfahren werden.

Hierbei bemerken wir noch besonders, daß ein jedes zum Gewerbebetriebe oder Verkauf benutzte Local, auch wenn es zugleich als Wohnzimmern oder sonst zu Privatziwecken benutzt sein sollte, als Verkauflocal anzusehen ist, und daß daher das bloße Vorhandensein ungeschlossener oder unrichtiger Maas- und Gewichte in solchen Localen ebenfalls die Vermuthung des Gebrauchs zum gewerblichen Verkehre begründet und nach Befinden das polizeiliche Einschreiten rechtfertigt.

Auch ist nach der Bekanntmachung der Königl. Ober-Eichungs-Commission vom 28. Febr. 1873, Maasstäbe für Langwaaren betreffend, **der Gebrauch von Metermaasstäben, an denen eine Markirung des alten Ellenmaßes angebracht ist, im Verkehre als unzulässig** zu erachten.

Leipzig, den 20. August 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Die diesjährigen Renten der **Frege'schen** Stiftung zur **Belohnung** treuer und völlig unbescholtener **Dienstboten**, welche mindestens 20 Jahre hindurch bei einer oder zweien Herrschaften in dieser Stadt gedient haben, sind am heutigen Tage mit je 43 $\frac{1}{2}$ 17 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ an

Sophie Emilie Koch aus Kadegast,
Johanne Christiane Jacob aus Großstädteln und
Emilie Arnold aus Raumburg

ausgezahlt worden.

Leipzig, den 29. August 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Medler.

Bermiethung.

In der **Fleischhalle** am **Hospitalplatz** ist die **Abtheilung Nr. 31** vom 25. October ab 38. an anderweit zu vermieten.

Leipzig, den 22. August 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

Am **2. September** d. J., dem Nationalfeste, bleibt die **Börse geschlossen.**
Der Börsenvorstand.

Neues Theater.

Leipzig, 27. August. Der Troubadour mit Herrn Teled von der komischen Oper in Wieg als Gast. Der Eindruck, den der Sänger machte, war jedenfalls ein dem beabsichtigten entgegengesetzter; er wirkte auf das Zwischell der Zuhörer statt auf ihre Thränenröhren. Sein eigenthümlicher, schreiender (weiser) Ton, welcher die ganze Stimmleitung des Singenden bedeutend höher erscheinen läßt, so daß sie knaben- oder lastratenhaft klingt, ist als die Hauptursache des Mißerfolgs anzusehen; diese Art zu singen, streift so nahe ans Gemeine, daß die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher Herr Teled seine Höhe beherrscht, dafür nicht im mindesten entschädigen kann. Kommt nun dazu noch der fremdländische (wohl böhmische oder ungarische) Accent mit breiter greller Vocalisation, ferner eine außergerwöhnliche Ungeheuerlichkeit im Spiel bei abstoßender äußerer Erscheinung (trotz des kostbaren Costumes), so bedarf es gar nicht mehr kleiner Unfälle, wie Umschlagen eines Tons im piano, um den Ruin zu vollenden. Ein bedauerliches Zeichen von Schwäche seitens unseres Publicums war es übrigens, daß sich dasselbe trotz seiner zum Lachen gereizten Stimmung durch Herrn Teled's letzten Trumpf, das hohe e in „*Adern zum Himmel*“ zu einem freilich nur einmaligen Hervortritt hinreißten ließ. Zusammenfassend möchte ich also an, daß der R. auf allerding's Recht hat, wenn

er Herrn Teled eine phänomenale Höhe zuschreibt, daß aber, vielleicht zufolge fehlerhafter Gewöhnung, der Gesamteindruck seiner Leistung derart ist, daß ich es nicht wage, ihn zu fernem Auftreten auf unserer Bühne zu ermutigen. Ich wüßte auch nicht, wozu wir hier Herrn Teled verwenden wünschen sollten; ein lyrischer Tenor mit diesem Timbre wäre nach paarmaligem Auftreten unmöglich, für einen Spieltenor ist erstens seine Stimme auch viel zu auffallend und zweitens sein Spiel nicht ausreichend. Dagegen bin ich überzeugt, daß er bei der komischen Oper in Wien Glück haben wird; für lavirte Sentimentalität ist seine Klangfarbe die rechte. Die Leonore des Hrn. Wahlmecht verfehle nicht ihre Wirkung, da die Sängerin ebenso die dramatische wie die gesangliche Seite der Partie betonte; sie sagte die Rolle wirklich innerlich auf, und in Folge davon empfand man sehr schmerzlich, welche Gewalt hier und da dem Texte angethan ist, um ihn nach einer gefälligen Melodie singen zu können. Uebrigens ist die Leonore keine leichte Person, die während der Oper mehrmals zwischen ihren beiden Liebhabern wechselt, wie ich mich erinnern kürzlich irgendwo bemerkt gefunden zu haben, sondern ein treues liebendes Mädchen, das schließlich in den Tod geht, um den Geliebten zu retten. Sie thut also mehr als Fidelio; letztere riskirt ihr Leben, diese giebt es vollbewußt hin. Diese edle Figur fand in Hrn. Wahlmecht eine würdige Repräsentation; über die Gesangs-

leistung wäre noch zu sagen, daß Hrn. Wahlmecht im ersten Act ganz bedeutende Hülfe und schöne, saubere Coloratur entwickelte, im dritten und vierten dagegen etwas matt erschien; auch ihre Höhe erschien in diesen Acten wieder gepreßt und scharf. Herr Wismann (Graf Luna) war ein wenig indispont; es ist aber dankend anzuerkennen, daß er trotzdem sang, da sonst leicht wieder arge Berlegenheiten für die Direction hätte entstehen können. Auch waren es nur einige wenige Töne des gedekten Registers, mit denen er Unglück hatte, die Leistung war sonst eine recht gute, gefänglich wie im Spiel. Auch Hrn. Steinhauser war ein wenig indispont, überhaupt eine schwächlichere Acuzena als Hrn. Keller, was besonders in der Scene im Kriegslager hervortrat. Ihre Wastle läßt sich auch mit der von Hrn. Keller in seiner Weise vergleichen; dagegen hat Hrn. Steinhauser den Vorzug eines sehr schönen Brustregister's, und so weit sich ihr Gesang in tiefer Lage zu bewegen hatte, wirkte er sehr günstig. Es scheint sonach doch, als ob die Sängerin für erste Partien ausreichende Mittel hätte. Die Besetzung der Nebenrollen war die alte; Herr Ulbrich, Hrn. Bachmann, Herr Bürgin, Herr Klein II., Herr Bahrdt bildeten die Staffage, ohne zu stören. In Chor und Orchester ging Alles gut ab, auch der Nonnenchor glückte diesmal.

Dr. Hugo Riemann.

Verschiedenes.

— Bismard und Bucher. „Es giebt eigentlich nur einen einzigen Menschen“, sagte Einer vom Schlawer Kreisgerichte, „und dieser einzige, der Bismard ganz und gar kennt, ist Bucher“. Diese Behauptung — schreibt ein Correspondent der „Presse“ in Wien — entsprach meiner eigenen Ueberzeugung, denn ich kenne Bucher gerade so lange wie Bismard, und ich weiß, wie sie zu einander stehen. Von ihren Beziehungen ist hier und da Einzelnes schon bekannt geworden, aber eben nur Einzelnes. Bucher hat von links nach rechts genau dieselbe Entwicklung durchgemacht, die wir an Bismard bei seinem Vordringen von rechts nach links beobachten. Bucher, der Assessor a. D., Bismard, Referendar a. D.; sie kamen Beide aus dem Geleise des juristischen Alltagslebens in wirre, wilde Kämpfe hinein, in denen der Stolper Landgerichts-Assessor Steuerverweigerer wurde und die den Schönhaufener Referendar reizten, Sr. Majestät Scharfrichter zu werden, um allen Revolutionären a la Bucher die Köpfe abzuhauen. Der Annäherungsproceß vollzog sich ganz langsam aber stetig. Der Eine floh gebrochenen Herzens von Stolz nach London und wurde dort Zeitungs-schreiber, den Andern warf das Schicksal nach Frankfurt in die Diplomatenaufbahn hinein. Der logische Stolper lernte elegant schreiben, der ungestüme Schönhaufener lernte logisch denken.